

woran es übrigens auch in den einzelnen Gassen nicht fehlte. Auch führte ein Gerinne vom Berthelsdorfer großen Teiche herein, welches, daselbst gefaßt, durch zusammengefügte ausgehauene breite Werkstücke eine gute halbe Meile bis an den Stadtgraben und von da quer in die „Fischergasse“ (Fischverkauf) zur „Rinne“ (Rinnengasse) geleitet wurde und viel Wasser in die Stadt brachte, welches zum Bierbrauen verwandt wurde und bei Feuersgefahr schnell in alle Teile der Stadt gebracht werden konnte. Viele Bürger hatten weiter in ihren eigenen Häusern und Höfen ihre besondern Röhrenwasser, welche sie an erhöhten Orten bei frischen und reinen Quellen fassen und durch Röhren in die Stadt leiten ließen. Einige Quellen und Brunnen gab es auch in der Stadt selbst. Überdies aber floß ja durch den unteren Teil derselben von jeher die sogenannte Münzbach, welche unfern Berthelsdorf auf den Mündisdorfer Aefern entspringt, vor der Stadt sich in zwei Arme teilt, die sich aber in der Stadt wieder vereinigen und beim Meißnischen Thore wieder zur Stadt hinausfließt, wo sie durch das Dorf Loßnitz streicht und endlich bei der Münzwiese in die Freiburger Mulde fällt. Letztere berührt zwar die Stadt Freiberg nicht, ist derselben aber immer sehr nützlich gewesen, teils dadurch, daß ihr Wasser verschiedene Mühlen treibt, teils wegen der Holzflöße aus den oberen Gebirgsgegenden.¹

Die Stadt unterhielt im Mittelalter schon einen besonderen „Röhrenmeister,“ der die Röhrenleitung zu beaufsichtigen und etwaige Mängel abzustellen hatte. Als aber der Rat im Jahre 1549 einmal eine genaue Visitation anstellte, entdeckte man allerhand Ungebührlichkeiten und Gebrechen, indem sowohl die Röhrenmeister, als andere Personen eigenmächtigerweise Spunde und Zapfen in die Röhren gemacht, der Stadt das gute Wasser entzogen und unreines Wasser in die Röhren geleitet hatten.²

Berunreinigung der öffentlichen Brunnen wurde streng bestraft. Art. 17 der Ratswillküren vom Jahre 1413³ bestimmte: „Niemand soll waschen aus den Bornen.“ Als des Goldschmidts Magd diesem Verbote zuwider gehandelt, wurde sie aus der Stadt verzellt.⁴ Des langen Seilers Sohn, Nikolaus, wurde verzellt, weil er die Brunnen verstopft und zugeschlagen hatte.⁵ Kaspar Specht und Nikol Enderlein wurden verzellt, weil sie nächtlichen Unfug und Geschrei getrieben und in den Bornen gebadet hatten.⁶

Wald und Weide betrachtete man im Mittelalter mehr vom wirtschaftlichen, als vom sanitären Gesichtspunkte aus; indes leisteten beide natürlich auch in letzter Beziehung ihre guten Dienste. Nachdem im zwölften Jahrhundert in der Nähe von Christiansdorf und Loßnitz Silberadern zum Vorschein gekommen waren, löste Markgraf Otto im

¹) Möller. — ²) Möllers Annalen. — ³) Urk.-B. Nr. 171. — ⁴) Verzellbuch Nr. 1479. — ⁵) Ebendas. Nr. 488. — ⁶) Nr. 1867.